

Wittgensteiner Zeitung

Ämtlicher Anzeiger der Stadt Laasphe,
der Aemter Wittgenstein, Banse und Erndtebrück

Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe.

Erscheint jeden Dienstag, Donnerstag
und Samstag und kostet vierteljährlich
in der Geschäftsstelle abgeholt Mk. 12.
— Bringerlohn monatlich 5 Pfg. Durch die
Post bezogen Mk. 12.
— Fernsprecher Nr. 1

Bei Anzeigen wird die einseitige
Raum mit 40 Pfg.
berechnet. — Klammerzeile
Wiederholungen entsprechend Rabatt.
Girokonto Kreisparkasse Laasphe Nr. 89
— Postcheckkonto Köln 40449

Nummer 5

Laasphe, Donnerstag den 12. Januar 1922

47. Jahrgang

Deutschland in Cannes.

Das Einladungstelegramm Briands.

Auf Vorschlag Lloyd Georges hat der Oberste Rat beschlossen, die deutsche Regierung einzuladen, sofort offizielle Vertreter nach Paris zu entsenden, die so lange dort verbleiben sollen, bis ein endgültiger Beschluß des Rates in der Reparationsfrage gefaßt worden ist, und dann nach Cannes berufen werden sollen. Am Sonntag mittag wurde dem Reichskanzler Wirth durch die französische Botschaft folgendes Telegramm zur Kenntnis gebracht, das der Präsident des Obersten Rates an die französische Botschaft in Berlin zur Übermittlung an die Deutsche Regierung geschickt hatte:

„Der Oberste Rat wird ohne Zweifel das Bedürfnis haben, Ihre Vertreter in der nächsten Woche zu hören; um Zeit zu gewinnen, regen wir an, daß Ihre Vertreter sich nach Paris begeben und sich dort bereit halten, am nächsten Tage zu folgen.“

Auf Grund dieses Telegramms fand in der Reichskanzlei unter dem Vorsitz des Reichskanzlers eine enge Besprechung der Vertreter der an dem Reparationsproblem unmittelbar interessierten Ressorts statt, in der der Stand der Reparationsverhandlungen eingehend erörtert wurde. An der Konferenz nahm auch Dr. Rathenau teil, der am Tage zuvor aus Paris zurückgekehrt war.

Am Nachmittag fand dann eine schnell einberufene Sitzung des Gesamtkabinetts statt, in der über die Zusammensetzung der deutschen Delegation beraten und beschlossen wurde. Die Delegation, die Montag nachmittag von Berlin abgereist ist, steht unter der politischen Führung von Walter Rathenau. Ferner gehören ihr an: Staatssekretär Schröder vom Reichsfinanzministerium, Staatssekretär Hirsch vom Reichswirtschaftsministerium, Staatssekretär a. D. Bergmann, der Vorsitzende der Kriegslastenkommission in Paris, Staatssekretär Fischer sowie Ministerialdirektor Trendelenburg und Legationsrat Martinus vom Auswärtigen Amt.

Die Vertreter sind mit allen nötigen Vollmachten und dem einschlägigen Material ausgerüstet, um auf jede an sie gestellte Frage Auskunft zu geben. Die deutsche Delegation begibt sich zunächst nach Paris, um dort weiteres abzuwarten. Es wird angenommen, daß die Delegierten schon im Laufe des Donnerstag Gelegenheit haben werden, dem Obersten Rat in Cannes die gewünschte Aufklärung über die finanzielle Lage Deutschlands, über seine Zahlungsfähigkeit bezw. Zahlungsbereitschaft und über alle Maßnahmen, die von der deutschen Regierung getroffen worden sind oder noch getroffen werden sollen, um die deutschen Reichsfinanzen zu bessern, zu geben.

Der Zahlungsausschub.

700 Millionen Mark Barzahlungen.

Der Beschluß der Konferenz des Obersten Rates, Deutschland grundsätzlich einen Zahlungsausschub zu gewähren, ist wider Erwarten rasch zustande gekommen. Etwas schwieriger gestalteten sich die Verhandlungen über die Einzelheiten des Moratoriums. Lloyd George sollte ursprünglich eine Summe von 25 Millionen Pfund (500 Millionen Goldmark) als Grenze der deutschen Goldzahlungen vorgeschlagen haben. Die Belgier scheinen jedoch mit ihrem, offenbar von Frankreich unterstützten Antrag auf Erhöhung dieser Summe um 10 Millionen Pfund durchgedrungen zu sein, denn nach einem offiziellen Reuter-Telegramm aus Cannes wird jetzt geplant, Deutschland 35 Millionen Pfund (700 Millionen Goldmark) in bar zahlen zu lassen, und 87 Millionen in Waren, demnach zusammen 122 Millionen Pfund, d. h. also 28 Millionen Pfund weniger als ursprünglich vorgesehen. Deutschland soll auch weitere 12 Millionen Pfund für die Kosten der Besatzungshohe bezahlen. Großbritannien sei bereit, auf 7 Millionen für sein Besatzungsheer zu verzichten.

Die Bedingungen für das Moratorium.

Die Mitteilungen des Reuterbüros werden bestätigt durch die Meldungen der Pariser Presse, wonach die alliierten Sachverständigen in der Reparationsfrage zu einer Einigung gelangt sein sollen. Deutschland soll im Jahre 1922 700 Millionen Goldmark als Entschädigung in bar zahlen. Diese Herabsetzung sei abhängig von der Annahme folgender Bedingungen:

1. Der deutsche Zolltarif muß auf Goldbasis kalkuliert werden und nicht mehr auf Papiermark;
2. Die Eisenbahn- und Posttarife müssen erhöht werden;
3. der Preis für Kohlen muß in Deutschland erhöht werden;
4. Deutschland muß alle erforderlichen Maßnahmen treffen, um sein Budget auszugleichen;
5. Deutschland muß Vorkehrungen gegen die Flucht des Kapitals nach dem Auslande treffen;
6. jede weitere Ausgabe von Banknoten muß eingestellt werden;
7. endlich muß eine Revision der Reichsbank erfolgen.

Deutschland habe an Sachlieferungen für das Jahr 1922 1250 Millionen Goldmark zu leisten, in den beiden folgenden Jahren je 1600 Millionen. Die Besatzungskosten ausschließlich der amerikanischen Armee sollen ab 1. März nicht mehr als 220 Millionen Goldmark betragen plus einer Summe in Papiermark, die später festgesetzt werden soll. Der Deutsch-

land zu zahlende Kohlenpreis soll auf der Basis des französischen Verkaufspreises berechnet werden.

Ein englisch-französisches Verteidigungsbündnis.

Als Gegenleistung für Frankreichs Bereitwilligkeit, Deutschland einen Zahlungsausschub auf die Wiedergutmachungszahlungen für dieses Jahr zu bewilligen, fordert Briand ein endgültiges militärisches und Flottenbündnis, das Frankreich die englische Unterstützung im Falle eines deutschen Angriffs garantiert. Hierbei bestehen noch einige Meinungsverschiedenheiten zwischen Lloyd George und Briand. Wie Reuter berichtet, sei der britische Standpunkt, daß etwas Größeres und Umfassenderes erforderlich sei, wie z. B. eine allgemeine Vereinbarung unter den europäischen Mächten, daß sie die Aufrechterhaltung des Friedens garantieren, etwa in der Art des Viermächteabkommens über den Stillen Ozean.

Das „Echo de Paris“ bringt nähere Einzelheiten über die Beratungen der beiden Staatsmänner. Danach hätte Briand zuerst ein Defensivbündnis verlangt, das sich auch auf die osteuropäischen Staaten, namentlich auf Polen, ausdehne. Diese Forderung habe Lloyd George als für die Dominions als unannehmbar abgelehnt, er sei mit einigen Abänderungen auf den Wortlaut des Schutzbündnisses vom 28. Juni 1919 zurückgekommen. England wolle Frankreich mit seinen militärischen Streitkräften unterstützen, und gemäß Artikel 42, 43 und 44 des Friedensvertrages von Versailles die militärische Neutralität des linken Rheinufers und die Entmilitarisierung des rechten Rheinufers in einem Gebiet von 50 Kilometern sichern, im Falle, daß ein nicht provoziertes deutscher Angriff erfolge.

Lloyd George erwartet ein günstiges Ergebnis vom Cannes.

Trotz der in der Bündnisfrage noch bestehenden Meinungsverschiedenheiten wird in den Kreisen der britischen Delegation der Ueberzeugung Ausdruck gegeben, daß in allen Punkten ein Uebereinkommen erzielt werden wird. Für den Augenblick bestehe aller Grund, einen vollständigen Erfolg der Konferenz von Cannes zu erwarten. Lloyd George teilte dem Vertreter von Reuter mit, alles verlasse so gut, wie man es erwarten konnte. Seiner Ansicht nach werde die Konferenz etwa noch eine Woche dauern.

Die Machtprobe.

Frankreich und England.

Als wir um Waffenstillstand baten, stand uns ein bis zur Erschöpfung geschwächtes Frankreich und ein auf den Gipfel seiner Kolonialmacht gekommenes

Mächten aber diese Männer noch so gewaltig und stark sein, und wie Lugereau prahlte, weder Gott noch den Teufel fürchten — das schwache Völkchen oder der finstere Blick des kleinen Mannes, der sie beherrschte, machte sie glücklich oder — feig.

Plötzlich huschte über die Versammlung ein Schrei, und Stille lag ringsum, wie in einer Kabuffschule, wenn der Lehrer unerwartet eintritt; denn in den Fenstern stand Napoleon. Ein blaßes Leuchten lag auf seinem elfenbeinfarbenen Antlitz, und obwohl seine Kleidung sehr einfach war, zog er doch alle Blicke auf sich. Da stand seine kleine, wohlbeleibte, breit schultrige Person und trug den grünen Rock mit dem roten Aufschlägen, die weißen brallierten Kniehöfen und das Schwert mit dem goldenen Griff in der Schilbathasche. Das Haupt des Kaisers war unbedeckt, — unbedeckt das rötlich braune spärliche Haar. Unter dem Arm trug er den niedrigen Dreifisch mit der blauen Trikololorosette, die ich schon von seinen Vorfahren her kannte. Seine rechte Hand hielt eine kleine Reitgerte mit metallenen Knöpfen. Er ging langsam; sein Antlitz war unbewegt, seine Augen blinzelten starr und unbeweglich, wie das Schicksal.

„Admiral Bruix!“

Ich weiß nicht, ob diese Stimme alle so bis in die innerste Mark erschütterte, wie mich. Nie hatte ich etwas Strengeres, Drohenderes, Unheilverkündenderes gehört. Unter seinen zusammengezogenen Augenbrauen hervor schweiften seine hellblauen Augen schnell wie ein Säbelblitz in die Runde.

„Hier bin ich, Sire!“ Ein Mann mit ergrautem Haar, in Marineuniform, war aus der Menge hervorgetreten. Napoleon ging drei schnelle, kleine Schritte auf ihn zu, und ich bemerkte, wie die wetterbraunen Wangen des Seemanns bleich wurden.

„Wie kommt es, Admiral Bruix?“ rief der Kaiser mit durchdringender Stimme, „daß Sie meine Befehle nicht befolgt haben?“

(Fortsetzung folgt)

Napoleons Detektiv.

18] Historischer Roman von Conan Doyle.

Nachdruck verboten.

„Und der General neben ihm?“ fragte ich. „Was hält er den Kopf so auf der Seite?“

„Das ist General Lannes; er neigt den Kopf so auf die linke Schulter, weil er bei der Belagerung von St. Jean d'Acre durch den Nacken geschossen wurde. Er ist ein Gasconner, wie ich. Ich fürchte, er gibt Grund zu der Behauptung, meine Landsleute seien geschwätzig und freisinnig. Aber Monsieur lächelt.“

„O nein, Sie irren sich.“

„Ich glaube, ich hätte etwas gesagt, was Monsieur amüsierte. Vielleicht meinen Sie gar, die Gasconner seien wirklich freisinnig; ich behaupte gerade das Gegenteil — und halte diese Meinung immer aufrecht, auch wenn sie noch so viel bestritten wird. Wie gesagt, Lannes ist ein sehr tapferer Mann, aber er ist ein Egoist. Der nächste ist Lugereau!“

Voll Interesse sah ich auf den Felden von Castiglione, der damals, als Napoleon zum erstenmal mutlos geworden war, an seiner Stelle den Oberbefehl übernahm. Nur im Kampfe schien er glänzen zu können; denn wenn man dies lange Ziegengeßicht ansah mit der roten Nase, hielt man ihn trotz der goldstrotzenden Uniform für einen pöbelhaften, halbbrunkenen alten Soldaten. Er war älter als die andern, und seine plötzliche Beförderung war zu spät gekommen, als daß er sich noch hätte ändern können. Er blieb immer der preußische Korporal, selbst unter dem Dute des französischen Marschalls.

„Ja, ja, er ist ein ungeschliffener Gefäß“, antwortete Gerard. „Er ist einer von denen, die der Kaiser nur im Felddienst zu sehen wünscht. Er und Rapp und Lefevre sind zu roh und unmanierlich, als daß sie im Salon der Kaiserin in den Tuilleries erscheinen dürfen. Dort ist auch Baudamne, der

schwarzhäutige mit dem groben Gesicht. Gott fleh! dem englischen Dorke bei, in dem er Quartier findet! Der hat einmal einen westfälischen Pfarrer die Kinnlade eingeschlagen, weil er ihm eine zweite Flasche Tolaher verweigerte!“

„Das ist vermutlich Murat?“

„Ja, der mit dem schwarzen Backenbart und den roten, dicken Lippen, das ist Murat. Die Sonne Meghrens hat sein Gesicht so gebräunt. Das ist mein Mann! Bei Gott, wer ihn vor einer Brigade der leichten Kavallerie hat dahinführen sehen, mit wehem Federbusch und blühendem Säbel, der kann sich nichts Schöneres denken! Ich habe gesehen, wie ein Karree Grenadiere bei seinem bloßen Anblick auseinanderfiel. In Meghrens hielt sich Napoleon fern von ihm; denn die Araber beachteten den kleinen General nicht, wenn sie den stattlichen Reiter und tapferen Streiter erblickten. Ich halte Basille ja für einen besseren Offizier, aber keinem folgen die Soldaten lieber als Murat.“

„Und wer ist der ernste Mann, der sich auf das orientalische Schwert stützt?“

„O, das ist Soult! Er ist der starrsinnigste Mann der Welt! Er streitet sogar mit dem Kaiser. Der schöne Mann neben ihm, ist Junot, und der dort am Beltpfahl lehnt, ist Bernadotte.“

Das also war dieser Abenteurer, der mit Muskete und Tornister als gemeiner Soldat angefangen hatte, dem der Marschallstab nicht genügt, und den nach dem Szepter eines Königs griff? Man könnte fast sagen, daß er nicht durch, sondern trotz Napoleon zu seinem Throne kam. Die eigenartig ausgeprägten Züge und die dunkle Gesichtsfarbe ließen seinen halb spanischen Ursprung unschwer erkennen; die blauen, schwarzen Augen und die riefige, herausfordernde Nase zeigten, daß er für ein seltenes Geschick bestimmt war. Unter all den gewaltigen und herrschaftlichen Männern in des Kaisers Umgebung gab es keinen, der größere Fähigkeiten besaß, und keinen, dessen ehedemigen Bestrebungen Napoleon mehr mißtraute, als Jules Bernadotte.

Großbritannien gegenüber. Alles war nach Englands Wunsch gegangen, seine afrikanischen und asiatischen Räume waren erfüllt. Heute zittert die Erde unter seinen Füßen in Suez und in Bombay; in Syrien aber liegen französische Bataillone mit den Türken im Bunde an der Pforte der britischen Kanalstellung, während in Meghlyen durch französisches Gold der Aufstand emporflammt. Aus dem armen Deutschland preßt Frankreich die Mittel für seine Rentner daheim und seinen Heeremilitarismus. Von der Ostsee bis zur Adria und dem schwarzen Meere herrscht es. In Prag diktiert es die Slowenenverbrüderung, den Bund der Donaumächte und treibt einen Keil nach dem anderen zwischen Deutsch-Österreich und das Reich. Zu seiner Hegemonie auf dem Lande erstreckt es auch die Herrschaft über das einst so mächtige Äthiopien.

England ist in Washington von seinem hohen Sockel der Meeresbeherrschung herabgestiegen und hat Amerika als gleichberechtigten anerkannt und hat so das mächtigste Gallien gestärkt. Für Frankreich hieß in Washington die Lösung: Verminderung des amerikanischen Vertrauens oder Preisgabe einer Machtquelle, die erfolgreich im Kampfe gegen England benutzt werden könnte.

Dieser Kampf um das U-Boot wird nicht in Washington, sondern in Cannes ausgetragen. Cannes wird die Machtprobe zwischen England und Frankreich bedeuten. Frankreich stützt sich auf die hervorragende Ausgestaltung seines Flugwesens, seine weittragenden Geschütze am Kanal, sein stehendes Heer von 800 000 Mann und seine durch die allgemeine Dienstpflicht rasch ermögliche Mobilisierung, England dagegen auf seine Schlachtschiffe und sein demobilisiertes Soldatenheer. Frankreich ist der unumschränkte Diktator des Festlandes, der über eine Machtfülle verfügt, wie sie nicht einmal Napoleon I., dem auch nach 1806 noch die großen Heere Österreichs und Russlands intact gegenüberstanden, besessen hatte. Dazu kommen noch die ungeheuren Menschenreserven in Ägypten, Tunis, Marokko und Senegambien. Man versteht jetzt, warum Frankreich zur Sicherung gerade dieser Seeverbindungen so viel Wert legt auf die Einstellung einer verhältnismäßig rasch gebauten leistungsfähigen U-Bootflotte: im Mittelmeer und an den afrikanischen Küsten herrscht der Engländer. England möchte diese Zufuhrstraßen unbrauchbar machen für französische Militärtransporte, während Frankreich zur Abwehr der englischen Panzerschiffe seine U-Boote braucht. England haßt die U-Boote und muß sie bis in die Tiefe seines Herzens haßen, da diese Waffe seinen Untergang herbeiführen kann. Falls England siegen sollte, so würde dies für uns Deutsche nur bedeuten, daß wir aus den Armen der französischen Nachschub in die Arme der englischen Profitgier fielen. Da man bekanntlich für Londoner Pfunde den Teufel tanzen sehen kann, wird der deutsche Handel, die deutsche Industrie in englische Hände übergehen, und diese werden dann das Geschäft machen. Deutschland — ein neues Äthiopien.

Amerikas Vorbehalte.

Erst muß Frankreich abrüsten!

Nach einer Neutermeldung aus Washington sind die Vereinigten Staaten geneigt, die Einladung zur Teilnahme an der internationalen Wirtschafts- und Finanzkonferenz in Genua im März im günstigsten Falle in Erwägung zu ziehen. Präsident Harding wird zunächst mit Staatssekretär Hughes über die aus Cannes überfandene Einladung beraten, darauf wird sich das Kabinett mit der Frage beschäftigen.

Allem Anschein nach jedoch wird die amerikanische Regierung ihre Teilnahme an den Beratungen in Genua von der Erfüllung gewisser Voraussetzungen abhängig machen. Der Washingtoner „Times“-Korrespondent meldet, die Annahme der Einladung zur Wirtschaftskonferenz in Genua durch die Vereinigten Staaten werde keineswegs bedingungslos sein. Die amerikanische Regierung werde das Programm der Konferenz kennen lernen wollen, ehe sie Vertreter entsendet. Nach einer anderen Meldung ist es für die Vereinigten Staaten nutzlos, mit den verschiedenen künstlichen Heilmitteln, die für die Besserung der europäischen Verhältnisse vorgeschlagen werden, weitere Versuche zu machen, falls nicht die Ursache des gegenwärtigen wirtschaftlichen Darniederliegens beseitigt würde. Der wirtschaftliche Wiederaufbau Europas würde nach Ansicht der in Betracht kommenden Persönlichkeiten, die augenscheinlich für die Regierung sprechen, sich rasch einstellen, wenn Frankreich und die anderen Nationen ihre Streitkräfte verminderten und wenn die Reparationsforderungen der Alliierten abgemindert würden. Nachdem nunmehr die offizielle Einladung zur Konferenz in Genua eingegangen sei, würde wahrscheinlich Vorschläge Harbey in Cannes in diesem Sinne instruiert werden.

„Daily Chronicle“ meldet aus Washington, in offiziellen Kreisen würden die Staatssekretäre Mellon und Hoover als die führenden Männer der amerikanischen Delegation für die Wirtschaftskonferenz in Genua genannt.

Lenin nach Genua eingeladen.

Die Agenzia Stefani meldet: Infolge des Beschlusses des Obersten Rates in Cannes hat die italienische Regierung durch Vermittlung der russischen Wirtschaftsdelegation Lenin eingeladen, an der Konferenz, die in Genua stattfinden wird, teilzunehmen.

Die Heißdampf-Lokomotive.

Ein Erfinderbildnis.

Am 9. Januar d. J. vollendete der Geh. Bauat Dr. Ing. ehrenhalber Robert Garbe sein 75. Lebensjahr. Ihm verdanken wir die neuzeitliche Heißdampf-Lokomotive. Kurz vor seiner im Jahre 1895 erfolgten Ernennung zum Mitgliede der Eisenbahndirektion Berlin, bei der er mit dem Vorsitz im Lokomotiv-Ausschuß betraut war, trat der Zivil-Ingenieur Wilhelm Schmidt-Rasselt wiederholt mit der Aufforderung an ihn heran, ihm dabei beizustehen.

zu sein, den bei örtlichen Maschinen mit großem Erfolge bereits angewendeten hochüberhitzten Dampf auch beim Betrieb von Lokomotiven einzuführen.

Garbe erkannte sofort die hohen Vorteile, die die Anwendung des sogenannten Heißdampfes bei Lokomotiven haben würde, und er widmete sich mit all seinen Kräften dieser neuen Aufgabe, die fortan seine Lebensaufgabe werden sollte. Große Schwierigkeiten praktischer Natur waren zu überwinden. Trotzdem gelang es ihm, in einem knappen Jahrzehnt die Heißdampf-Lokomotive so weit zu vervollkommen, daß bereits im Jahre 1905 die Kinderkrankheiten als überwunden betrachtet werden konnten.

Der Erfolg der Preussischen Staats-Eisenbahn war betärend, daß die ganze Welt dazu überging, Heißdampf-Lokomotiven zu bauen. Schon vor dem Kriege wurden in den Vereinigten Staaten Amerikas 95 Prozent sämtlicher Lokomotiven als Heißdampf-Lokomotiven mit dem einzig und allein bewährten Schmidt-Heißdampf ausgerüstet. Heute laufen weit über 60 000 Heißdampf-Lokomotiven in allen Teilen der Welt, ein Erfolg, wie er einzig in der Technik dasteht.

Ein Lügner.

In Washington sitzen immer noch die Freunde um den Tisch und beraten über die Abrüstung. Jeder ist vom ehrlichsten Willen erfüllt, nämlich für sich zu retten, was zu retten ist und bei den anderen zu beseitigen, was ihm selbst einmal gefährlich werden könnte. Weiß man doch nicht, ob die augenblickliche herzliche Freundschaft sich über Nacht nicht in bittere Feindschaft verwandeln wird. Frankreich führt einen verzweifeltsten Kampf um seine Landmacht; es führt ihn mit allen Mitteln, keine ist zu schlecht, Unwahrheit und Verleumdung marschieren wieder auf gegen Deutschland, wobei die Lüge von Deutschlands Kriegsschuld in vorderster Front steht. Viviani erklärt, ohne zu erröten, daß er seiner Zeit als Ministerpräsident alles getan habe, um den Krieg zu vermeiden. Er sagt unter anderem: „Ich habe die Verantwortung übernommen, als letzter in einem von Waffen starrenden Europa die Mobilisation anzuordnen.“

Diese Behauptung Vivianis ist unwahr. Die Reihenfolge der allgemeinen Mobilisierungen war folgende:

1. Rußland: Am 29. Juli abends wahrscheinlich im Geheimen befohlen, am 30. Juli 6 Uhr nachmittags offiziell.
2. Österreich-Ungarn: 31. Juli 12,23 nachmittags.
3. Frankreich: 1. August 4,40 nachmittags.
4. Deutschland: 1. August 5 Uhr nachmittags, also später als Frankreich.
5. England: Flotte: 2. August 2,25 morgens, Expeditionskorps: 3. August 12 Uhr mittags.

Dies ist die Wahrheit. Herr Viviani hat eine anscheinend unüberwindliche Abneigung gegen sie. Er sollte etwas kleinlauter sein und nicht immer wieder die Kritik an seiner Wahrheitsliebe herausfordern. In diesem Punkte ist er als Lügner belastet, denn vor der Weltgeschichte steht er bereits als Lügner da.

Der Sachverhalt ist folgender:

Es war am 31. Juli 1914. Der „Mechanismus der Entente“ war nahe daran, die Welt zur Explosion zu bringen; die russische Hand hatte bereits den Hebel herumgeworfen. Am Morgen war öffentlich die allgemeine Mobilisierung in Rußland befohlen worden, in den Straßen Petersburgs kleeften die entsprechenden Maueranschläge. Das französische Volk ahnte hiervon nichts. Es war nichts weniger als kriegerisch, mußte also künstlich dahin gebracht werden, so seine leitenden Männer es haben wollten. Wäre die russische Mobilisierung in Frankreich bekannt geworden, so hätte man daraufhin angeordnete deutsche Kriegsvorbereitungen für selbstverständlich gehalten und in ihnen keine Herausforderung gegen Frankreich gesehen. Hier nun setzte das heimtückische Kärtenspiel Poincaré-Viviani und Genossen ein. Dem französischen Volk wurde die russische Mobilisierung verheimlicht, die deutschen Kriegsvorbereitungen aber bekannt gemacht. Dem deutschen Vorkämpfer, Herrn v. Schöen, erklärte am Abend des 31. Juli der französische Ministerpräsident Viviani, daß von einer russischen Mobilisierung nichts bekannt sei. Er belog also den Vertreter des Deutschen Reiches genau so wie er sein eigenes Volk belog. Zu derselben Zeit setzte der russische Vorkämpfer in Paris, Jdanowsky, der tollste der Kriegshetze, die gleiche Lüge dem englischen Vorkämpfer vor, der entsprechend nach London telegraphierte. Beide hatten seit dem Morgen des 31. Juli durch ein Telegramm des französischen Vorkämpfers in Petersburg Kenntnis von dem wahren Sachverhalt. Aber man wollte in Paris den Krieg, und nur allzugut gelang der Plan. Das belogene französische Volk sah sich durch die deutschen Kriegsvorbereitungen bedroht und herausgefordert. Die Stimmung schlug im Augenblick um, und die ganze Nation fand geschlossen hinter seinen zum Kriege treibenden Führern. Als letztes Hindernis zum Kriege fiel Jaures unter den Streichen der Meuchelmörder. Der Mann war frei für die „Rettung der Zivilisation“. So sehen wir Niedertracht und Verleumdung das Spiel eröffnen. Sie führten es fort bis zum Schandvertrage von Versailles, wo das erpreßte Schuldbekenntnis Deutschlands, der Artikel 231, der Spottgeburt aus Haß und Lüge die Krone aufsetzten.

Politische Mundschau.

:: Gegen die Lüge von Deutschlands Kriegsschuld. Die Deutsche Volkspartei eröffnete in Berlin durch eine gewaltige Massentungebung eine Offensive „gegen die Lüge von der deutschen Kriegsschuld“. Hauptredner waren: Reichstagsabgeordneter Dr. Lutter, Herr von Pelet-Marbionne und Admiral Brüninghaus. Alle drei Redner betonten, daß es sich hier nicht um eine Parteiangelegenheit handele, sondern um eine Ehrenfrage des ganzen deutschen Volkes, da auf der Lüge von der deutschen Kriegsschuld der Versailles-Vertrag aufgebaut ist. Die Redner führten sich nur

auf Entlastungszeugnisse, die Neutrals und Vertreter der Entente willig oder widerwillig für die deutsche Schuldlosigkeit geliefert haben. Von deutschen Entlastungszeugnissen wurden nur Sozialisten angeführt, z. B. Scheidemann, Noske und Kautsky. Die Versammlung belohnte die Ausführungen der Redner mit tosendem Beifall. Die Deutsche Volkspartei will diese Kundgebung im ganzen Lande wiederholen.

:: Steuerfrage und Beamtenbesoldung. Im Reichstag fand eine Besprechung der Parteiführer über das Steuerproblem und die Beamtenbesoldung statt. Vertreter der Mehrheitssozialisten, des Zentrums, der Demokraten und der Deutschen Volkspartei nahmen an dieser Konferenz teil, der auch Reichsfinanzminister Dr. Hermes beizuhörte. Der Minister gab einen Überblick über den Verlauf der Verhandlungen mit den Beamtenorganisationen. Im Verlauf der Erörterung dieser Angelegenheit wurde besonders die Frage der sogenannten gleitenden Gehaltskala der Beamten behandelt. Definitive Beschlüsse wurden nicht gefaßt.

:: Gegen die Erhöhung der Gültertarife. Die Handelskammer für Hannover erhebt in einem Bericht an den Minister für Handel und Gewerbe Einspruch gegen die Erhöhung der Gültertarife. Die Handelskammer erklärt, daß, wenn sich eine Erhöhung der Gültertarife als unabwendbar erweise, diese sich in den Grenzen des unbedingt Notwendigen halten müsse. Die 27fache Erhöhung der Tarife gegen den Vorkriegszustand sei äußerst bedenklich; sie treibe die Preise aller Erzeugnisse in die Höhe und bedeute eine schwere Schädigung der deutschen Wirtschaft. Wie die Handelskammer hört, werden auch die Vereinigung niederländischer Handelskammern und der Verein für die gemeinschaftlichen Interessen des hannoverschen Kalibergbaues sich mit der Angelegenheit befassen.

:: Parteitag der U. S. P. D. In Leipzig hat der Parteitag der U. S. P. D. begonnen. Der Vorsitzende Crispian bezeichnete als Aufgaben dieses zweiten Parteitages namentlich Steuerfragen, Koalitionspolitik und Einigung des Proletariats. Zu Vorsitzenden der Tagung wurden einstimmig der Reichstagsabgeordnete Dittmann und Seeger-Leipzig gewählt. In einer längeren Rede erklärte Crispian weiter, die Mehrheitssozialisten hätten die sozialistische Regierung abgelehnt und mit den Bürgerlichen partiiert. Nur die unabhängige Sozialdemokratie habe den Klassenkampf, die Revolution gefördert, aber den putschistischen Wahnsinn der Moskauer Thesen habe die Partei ablehnen müssen. Durch die Spaltung von Halle habe das Proletariat eine Schlappe erlitten, aber der Bolschewismus sei besiegt. Auf die Spaltungsmanöver der Bürgerlichen fallen wir nicht herein. Nach der Enttarnung von Jena und Berlin blüht das deutsche Proletariat heute auf Leipzig. (Beifall.) Die Koalitionspolitik demokratisiert, trennt das Proletariat. Die Mehrheitssozialisten haben nichts für die Einigung getan. Der Bourgeoisie soll Leipzig eine neue Kampfanfänge der Losfeindschaft werden. Wir müssen dafür sorgen, daß das Proletariat die Macht behaupten kann, wenn es sie wieder erlangt. Dieser Parteitag gilt der Aufrüstung des Proletariats, er hat die große geschichtliche Aufgabe, ein Parteitag des Sozialismus zu sein, und er wird diese Aufgabe lösen.

Die Verteilung der deutschen Leistungen.

— London, 9. Januar. Der Sonderberichterstatter der „Times“ in Cannes meldet, die Milliarde Goldmark, die Deutschland bereits bezahlt habe, solle zu den 700 Millionen, die in diesem Jahre einkommen würden, zugeföhrt werden und die Gesamtsumme in folgender Weise verteilt werden: Großbritannien erhält 500 Millionen Goldmark als einen Teil seiner Ausgaben für das Besatzungsheer. Die Großbritannien außerdem nach dem für 1922 aufgestellten Zahlungsplan zuzuföhrende Summe werde auf 150 Millionen Goldmark geschätzt. Frankreich erhält seinen Anteil von der Gesamtsumme zu den Kosten seines Besatzungsheeres, während der Wert der Saarbergwerke Frankreich nicht zu Lasten geschrieben werden soll. Der Rest werde Belgien zufallen. Wenn diese Vereinbarung angenommen werde, würden die Alliierten nach dem Wiesbadener Abkommen für einen Zeitraum von drei Jahren den Restbetrag in Waren erhalten. Er würde für das Jahr 1922 1 1/2 Milliarden Goldmark und für die beiden weiteren Jahre 1 1/2 Milliarden Goldmark betragen.

Erweiterung des englisch-französischen Abwehr-Bündnisses.

— Cannes, 9. Januar. Wie Sabas erfährt, wird in Cannes auch der Anschluß Italiens an das französisch-englische Abkommen ins Auge gefaßt. Dadurch würde eine breite Grundlage zur Verständigung geschaffen, durch die der europäische Festland ähnlich dem Abkommen über den Stillen Ozean garantiert werden könnte. Das Abkommen dürfte durch formellen Vertrag den von Briand vorgeschlagenen Grundfah anerkennen, daß alle Länder sich verpflichten müßten, sich jedes Angriffs auf die Nachbarn zu enthalten. Der Vertrag würde von allen europäischen Mächten unterzeichnet werden müssen.

Schweiz: Bollerbund und Oberkatholiken.

Der letzte Bericht des Bollerbund-Sekretariats steht in einem Ueberblick über die oberkatholische Frage u. a. Die Verhandlungen zwischen Deutschland und Polen über den Abschluß der für die Uebergangszeit notwendigen Verträge zeugen von einem Geist der Verlässlichkeit, der die Hoffnung zuzieht, daß der vom Rat aufgestellte Plan Erfolg haben wird.

Irland: Der Friedensschluß mit England.

Die Abstimmung des Einseinsparlaments in Dublin über den englisch-irischen Vertrag, die eine Mehrheit von sieben Stimmen für den Vertrag ergab, fand unter großer Erregung statt. Der Sprecher teilte das Ergebnis zuerst in gälischer Sprache und dann in englischer Sprache mit. Die Kunde davon erreichte bald die vor dem Gebäude wartende Menge, die in große Beifallstundgebungen ausbrach. De Valera teilte dem Einseinsparlament formell seinen Austritt mit. Die Nachricht von dem Beschluß des Einseinsparlaments wurde in London, sobald sie in den großen politischen Klubs, in den Theatern u. s. w. bekannt wurde, mit großer Genugtuung aufgenommen. Man erwartet, daß die Bildung einer neuen irischen Regierung in einigen Tagen erfolgen werde.

Vertreter
deutsche
Ent
rt, z. B.
ammlung
tostend
e Kund
Reichs
über
ng statt
ums, der
nahmen
minister
n Lieber
mit dem
örderung
rage der
nten be
gefaßt.
Die Ham
Bericht
Einbruch
Handels
ung der
ch in den
üsse. Die
ortkriegs
e Preise
ute eine
Birt.
den aus
ern und
essen des
angelegen
paig hat
Der Vor
sich zwei
aktions
Vorläuf
eichtags
ählt. Zu
eiter, die
Regierung
rt. Nur
Klassen
puttsch
die Partei
alle habe
der Bol
mandow
Nach dem
das deut
ll.) Die
letariat
die Eink
paig eine
a fe wer
etariat
ieder er
ung der
Aufgabe,
er wird
en.
terstatter
de Gold
solle zu
inommen
me in
ritan
inen Teil
die Groß
gefellter
150 Mil
hält sei
in Kofen
der Saan
eben we
n. Wenn
werden die
für einen
rag in
ahr 1922
iden wei
en.
hr-Bünd
hrt, wird
s an das
Ange ge
zur Ver
ge West
de Zeitr
rste durch
lagener
verpflich
gharn zu
europä
en.
riats fast
ge u. a.
olen über
digen W
schkeit, der
elte Plan
and.
in Dubin
heit von
ter großer
nis zuer
trage mit
äude war
ausdrach
ell seinen
den Großen
en ein
wurde
part, das
in einigen

Russland: 27 Millionen Hungernde.

Aus Moskau wird neuerdings gemeldet, daß auf dem 9. Nütelkongreß in Moskau die Delegierten aus den Hungergebieten mitteilten, daß gegenwärtig in Rußland 27 Millionen Menschen Hunger leiden. Nur dem zehnten Teil der Hungernden hätte Hilfe gebracht werden können. Bisher habe die Sowjetregierung 100 Millionen Goldrubel für die Hilfaktion bewilligt; dieser Betrag sei jedoch nur ein Tropfen im Meere.

Amerika: Verbot giftiger Gase.

Giftige Gase als Kriegsmittel sind von der Waffungskonferenz als ungesetzlich erklärt worden. Die Vertreter Großbritanniens, Frankreichs, Italiens und Japans haben dem amerikanischen Vorschlag zugestimmt, deren Gebrauch zu verbieten.

Die Frankopolitik im Saargebiet.

Saarbrücken, 9. Januar. Die Regierungskommission sucht mit allen Mitteln die restlose Einführung der Frankennährung zu erzwingen. Zurzeit läßt sie durch die Finanzämter des Saargebiets zur Abgabe der Steuererklärung auffordern, und zwar ist eine Steuererklärung erforderlich, wenn das Einkommen den Betrag von 15 000 Mark oder 5000 Franken übersteigt. Es werden also 5000 Franken, die nach dem heutigen Kurs 75 000 Mark gleichkommen, 16 000 Mark gleichgesetzt. Ein Frankengeldbesitzer, der 5000 Franken bezieht, ist danach von der Steuer befreit, während ein Markbesitzer, der nur 16 000 Mark empfängt, zur Steuer herangezogen wird.

Keine Erhöhung der Kartoffelpreise.

Berlin, 9. Januar. Wie amtlich mitgeteilt wird, entspricht die Nachricht, daß mit einer merklichen Steigerung der Kartoffelpreise zu rechnen sei, da in den nächsten Tagen bereits eine Erhöhung der vom Reichsministerium festgesetzten Richtpreise für Kartoffeln um 10 Mark pro Zentner erfolgen solle, in keiner Weise den Tatsachen.

30 Personen durch Kohlengas erkrankt.

München, 9. Januar. Bei einer Feier im Rütgarten in Nymphenburg erkrankten durch ausströmendes Kohlengas dreißig Personen. Sechs Personen wurden ins Krankenhaus gebracht.

Die Zahl der Arbeitslosen in Großbritannien betrug am 30. Dezember 1 882 000, das sind 71 590 mehr als am 23. Dezember.

Zeitgemäße Betrachtungen.

Ein Sonntagkind.

Wir treten in das neue Jahr in hergebrachter Weise, es hat als Sonntagkind fürwahr begonnen seine Reise, am Sonntag kam es auf die Welt zum allgemeinen Glück, denn auf die Sonntagskinder hält Fortuna große Stücke.

Ein Sonntagstags, ein Sonnenstags, so geht ein frommes Sagen, wohl hoffen wir, es werde wahr, auch in den künftigen Tagen. Mög' alle Not und Finsternis in die Versenkung tauchen, wir können wohl, das ist gewiß, ein Sonnenstags gebrauch!

Längst hat ein graumaltes Schicksalsspiel vernichtet unser Hoffen, es haben leider uns zu viel Enttäuschungen getroffen. Nun kam das neue Sonntagstags recht ungesüßelt geschritten, als Sturmgeißel und Sanktwind, zeugt das von guten Sitten?

Das neue hat vom alten Jahr nichts Gutes übernommen, durch Sturm und Streikgefahr kann keine Wohlfahrt kommen, selbst Reisen wurden eingestellt, man mußte sie verschieben, diemal in Köln und Elberfeld die Züge liegen blieben.

Zwar ist, dem Himmel sei's gedankt, der Streikfall nun erledigt, die Reichsflauna, die schon so krank, ist aber arg geschädigt. Des Jahres stürmischer Anfang war kein freundlicher Zukunftsschein, and dürfte einem Sonnenstags nicht grad zur Ehre gereichen.

Wir werden durch das neue Jahr wie durch das alte hassen und bringen neue Opfer dar und tragen neue Lasten, und neue Streiks nach altem Brauch als Teufelskonsequenzen, und neue Noten gibt es auch und neue Konferenzen.

Doch wer vom Glück erhofft ein „Mehr“, baut in die Luft sich Schloß, trotzdem vom oft der Anfang schwer und hinterher tam's besser. Nur in der Arbeit ruht das Glück, drum schaff' in Treuen weiter, dann kommst du vor und nicht zurück im Sonntagstags! — Ernst Heiter.

Aus Laasphe und Umgegend.

Das Zunehmen der Tage beginnt im Januar von neuem und macht sich namentlich in der zweiten Hälfte dieses Monats bereits sehr erheblich bemerkbar. Während zu Beginn des Monats die Tageslänge nur 7 Stunden 58 Minuten beträgt, ist sie zum Monatschlusse bereits auf 9 Stunden und 6 Minuten, also um nahezu 1 1/2 Stunde größer. Eher noch als in den Morgenstunden tritt dieses allmähliche Zunehmen nachmittags in Erscheinung. Und es wird noch besonders augenfällig, wenn, wie es meistens der Fall ist, der Januar mit klarer und wolkenloser Witterung einhergeht. Dann spürt man heutzutage die wohlthuende Wirkung des Zunehmens der Tage bereits am Monatsbetrage der Elektrizitätsrechnung, die im November und Dezember zu ungeahnter Höhe emporgeklungen war.

Die tüdliche Grippe ist noch lange nicht im Absterben begriffen. Täglich mehren sich die Erkrankungen und zwar auch von solchen, die meinen, glücklich „hindurch“ zu sein. In einzelnen Betrieben machen sich die Folgen recht unangenehm bemerkbar, sind doch viele Kräfte arbeitsunfähig. Hoffen wir, daß wir bei Anwendung der nötigen Vorsicht (vor allem auch trockenes Schuhwerk) diesem hartnäckigen Gaste bald ein „Auf Immerwiedersehen“ zurufen können.

Eine 50prozentige Brotpreiserrhöhung in Aussicht. Wie zuverlässig verläutet, steht eine 50prozentige Brotpreiserrhöhung in Aussicht. Das Reichsministerium wird sich demnächst mit einer entsprechenden Vorlage des Reichsfinanzministers zu befassen haben. Zuvor der Vorlage ist der Abban der Ernährungszuschüsse und deren schließliche gänzliche Beseitigung.

Die Ausgabe von Notgeld von Seiten der Städte, Gemeinden oder öffentlichen Körperschaften ist seit dem 1. Januar 1922 vom Reichsfinanzministerium untersagt. Wenn trotz dieses Verbotes Notgeld irgendwelcher Art hergestellt wird, so wird dieses, außer der gezielten Bestrafung der verantwortlichen Urheber, eingezogen und vernichtet. In den letzten Monaten schon war, wie wir uns durch Befragen der zuständigen Stelle bei der Regierung in Arnberg ausdrücklich vergewissert haben, die Genehmigung der Notgelddausgabe der Städte oder Gemeinden an eine Bescheinigung der Reichsbank geknüpft, daß die Ausgabe solchen Notgeldes mit Rücksicht auf den Kleingeldmangel ein unbedingt erforderliches sei;

und mit diesen Bescheinigungen war die Reichsbank und zwar auf Anweisung des Finanzministeriums, sehr zurückhaltend, jedoch fast alle Anträge wegen Notgelddausgabe in der letzten Zeit vergeblich geblieben sind. Wo die Gemeinden rechtzeitig an die Notgelddausgabe herantraten und insbesondere durch Schaffung o. ä. innerer oder geschäftlich bedeutungsvoller Geldscheine etwas Besonderes boten, haben sie größtenteils keinen Schaden davon gehabt. Den größten Anieil an den Gewinnen, die die rasend um sich greifende Notgelddausgabe erbringt, haben jedoch nicht so sehr die Herausgeber des Notgeldes, auch nicht die Künstler, die sie entwarfen, oder die Drucker, die sie h. stellten, sondern die Händler, die in unternehmungs-lustiger Voraussicht ganze Auflagen interessanter Scheine einwarben und nun Riesengewinne einheimten, während im Verhältnis zu diesen Geschäften der Betrag, der in die überall notleidenden Gemeindefassungen floß und fließ, weitaus geringer ist.

Die neuen Reichsmünzen. Bekanntlich sind die Vorarbeiten für die Ausprägung von 1-, 2- und 5-Mark-Stücken zu einem gewissen Abschluß gekommen. Voraussichtlich im Frühjahr wird mit der Ausprägung der Stücke begonnen werden, die nach den bisherigen Vorschlägen aus Aluminium mit einem Kupferkern bestehen. Das neue 1- und 2-Mark-Stück ist etwas größer als die alten Münzen, das 5-Mark-Stück dagegen hat nur die Größe des alten 3-Mark-Stücks, das nicht wieder ausgeführt wird. Probenversuche mit einigen Versuchen für die Vorder- und Rückseite sind bereits ausgeführt, für die Beschriftung wurden lateinische Buchstaben gewählt. Ein besonderes Kennzeichen der Münzen ist der neue Reichsadler, den eine eigene Ju. h. ausführt. Die Plattierung und die Ausrichtung der Münzen schließt eine Fällung vollkommen aus. Herstellungskosten und der Metallwert der neuen Stücke sind so bemessen, daß auch bei sehr schlechter Qualität die Stücke nicht überwertig und deshalb gehandelt werden. Mit dem Erscheinen der neuen Münzen wird hoffentlich die Flut der kleinen Scheine mit all ihren bösen Begleiterscheinungen zurückgehen.

Laasphe, 11. Jan. Mit Rücksicht auf die am Samstag den 14. d. Mts. in Grubebad stattfindende Versammlung des landwirtschaftl. Kreisvereins ist die auf denselben Tag anberaumte Versammlung der Fleischbeschauper Montag den 16. Januar verlegt worden, worauf wir die Beteiligten hierdurch aufmerksam machen.

Laasphe, 11. Jan. Der Sportverein Mittenstein beging am Neujahrstage seine Weihnachtfeier, die einen sehr schönen Verlauf nahm. Eingeleitet wurde dieselbe durch einen von Fr. Roth feierlich vorgetragenen Prolog, dem ein Theaterstück, betitelt „Weihnachten in der Waldschut“, folgte. Dieses, ein ernstes Stück, stellte an die Darstellungskunst der Mitwirkenden sehr hohe Anforderungen, welchen diese jedoch voll und ganz gewachsen waren. Das gut gespielt wurde, geht schon daraus hervor, daß bei einigen besonders ergreifenden Szenen manches Auge im Publikum feucht wurde. — Stoff zum Lachen bot jedoch das andere Theaterstück: „Im Grubebad“, bei welchem ebenfalls ganz hervorragendes geleistet wurde. Der mächtige Beifall bewies auch hierbei, daß das Publikum die hier in Laasphe selten gezeigten Leistungen voller Dankbarkeit anerkannte. Fr. Kindfleisch erfreute mit ihrem weichen Sopran in dem Biede „Das Grab in Frankreich“ die Herzen der Zuhörer. — Dagegen pökte das letzte Vortragsstück, obwohl gut dargestellt, nicht recht in den Rahmen des Programms hinein. — Nachdem das Programm beendet war, brachte die Verlosung Abwechslung in die Reihen der Zuhörer. Eine vom Vereinswirt der 1. Mannschaft gestiftete wunderbare Standuhr wurde ebenfalls gleich unter die elf Spieler ausgelost und fand im „Goldbrechen“ ihren glücklichen Gewinner. — Der nun zu seinem Rechte kommende Ball hielt die Sportanhänger dann noch manche Stunde in bester Stimmung und höchster Harmonie zusammen. Allen denjenigen, die zur Verschönerung des Festes beigetragen haben, sei auch an dieser Stelle herzlich gedankt.

Grubebad, 11. Jan. Die am vergangenen Sonntag stattgefundene Jahreshauptversammlung des hiesigen K. r. e. g. e. r. e. i. n. s. war recht gut besucht. Herr Vorsitzender Kamerad Bely begrüßte die erschienenen Kameraden und spricht den Wunsch aus, daß die Zeiten sich auch weiterhin bismen mögen. Das Andenken der im abgelaufenen Jahre gestorbenen Kameraden wird durch Erheben von den Sigen gelehrt. Aus dem Jahresbericht geht hervor, daß der Verein am Anfang des Jahres 1921 aus 124 Mitgliedern bestand, von denen 2 durch Tod und 17 durch Abmeldung ausgeschieden sind. Dafür wurden 28 neue Mitglieder aufgenommen, jedoch die Mitgliederzahl am Schluß des Jahres 133 betrug. Die Jahresrechnung wurde von den Kassensprüfern Kameraden Heint. Herling und Heint. Hadler geprüft und nicht beanstandet. Dem Kassensprüfer wurde Entlassung erteilt. Die Vorstandswahl ergab die einstimmige Wiederwahl des bisherigen Vorsitzenden Kameraden Karl Bely, der den Vorsitz in höherer Zeit übernahm und die Sache des Vereins nach Kräften vertreten hat. Ebenso einstimmig wurde auch Kamerad Wilhelm Bely der nicht minder in Sachen Kriegerverein tätig war, gewählt. Anstelle des verstorbenen Kameraden Herling wurde Kamerad Förster Adenbach zum Schriftführer gewählt. Während sich die ersten beiden Kameraden gerne gedrückt hätten, aber infolge des ihnen erwiesenen Vertrauens die Wiederwahl annahmen, erklärte sich Kamerad Adenbach sofort zur Annahme des Schriftführerspostens bereit. Sodann wurde den Kameraden Heint. Wagerer, Wilh. Dödel und Christian Althaus das Ehrenkleid für 25jährige Mitgliedschaft vom Vorsitzenden mit ehrenden Worten überreicht. — Der Verein blickt in diesem Jahre auf ein 50jähriges Bestehen zurück und dieser Tag soll durch eine angemessene Feier begangen werden. Dafür wurde ein besonderer Festausflug gewählt, der in Gemeinschaft mit dem Vorstand die Vorbereitungen zum Feste treffen soll. In den Festschluß wurden gewählt die Kameraden Moritz Kahl, Heint. Herling, Otto Winter, Chr. Sehardt und Ludwig Wagerer. Der Festtag konnte noch nicht endgültig festgelegt werden. — Sodann wurde noch einstimmig beschlossen, den Jahresbeitrag den hiesigen Verhältnissen entsprechend auf 10 Mk. und das Sterbegeld, das bisher 30 Mark betrug, auf 100 Mk. festzusetzen. Dafür sollen die Ausgaben für Kranzspenden wegfallen und Herr Kamerad Adenbach erbot sich freiwillig, erforderlichenfalls die Kränze aus Waldgrün und Blumen unentgeltlich zu liefern. — Die ganze Versammlung verlief in echter kameradschaftlicher Weise, wie man sie von früher her gewohnt war.

Bermischte Nachrichten.

Die Nachrichten aus Gannus haben zur Folge gehabt, daß der Dollar auf 167 fiel. Die natürliche Folge war, daß auch der Effektenmarkt überaus flau wurde, ohne daß jedoch die Kursrückgänge so erheblich waren wie am 1. Dezember v. J.

Da die Kohlenbestände der Eisenbahn immer knapper werden, wurden die Eisenbahndirektionspräsidenten ermächtigt, rollende Kohlenlieferungen für private Empfänger zu beschlag-nahmen. — So bequem hat es freilich nicht jeder!

Einu, b. Herborn, 9. Jan. Gestern nachmittags 3 Uhr bemerkte man an naheliegenden Büscheln ein größeres Wildschwein, welches mittels eines Hundes dem Dorfe nahe getrieben werden konnte, worauf man ihm mit der Wistgabel mehrere Stiche versetzte. Herr Förster Boreng brachte es dann mit mehreren Schüssen zur Strecke. Es handelt sich um einen Keiler im Gewichte von circa 2 Zentnern.

Butterüberfluß. Seit einigen Tagen sind in Mainz die Läden mit Butter überflutet, ebenso in Kreuznach. Stellenweise wird die Butter schon mit 34 bis 36 Mark das Pfund angeboten. Der Preisrückgang soll mit der allgemeinen Senkung der Getreipreise zusammenhängen.

Ein neuer Eisenbahnerstreik im Westen? Im Elberfelder Gebiet, von dem bekanntlich bei dem letzten Streik die Streikparole zuerst ausging, gärt es wieder unter den Eisenbahnern. Die Bezirksleitung des Deutschen Eisenbahnerverbandes gibt eine Erklärung bekannt, in der es heißt: „Infolge der ablehnenden Haltung des Reichseisenbahnministeriums gegenüber seinen in den Vereinbarungen übernommenen Verpflichtungen ist die Sachlage äußerst ernst zu beurteilen. Jeder Glaube an die Zuverlässigkeit des Ministeriums ist geschwunden. Die berufenen Vertreter des Verbandes im Bezirk nehmen in einer Sitzung Stellung und erwägen die notwendigen Maßnahmen. Für den Elberfelder Bezirk ist die Lage fast hoffnungslos, weil die Eisenbahndirektion entgegen den Weisungen des Reichsverkehrsministeriums und in Ueberschreitung ihrer Machtbefugnisse Entlassungen von Streikenden verfügt hat.“

Die Not der Kleinrentner. Einen im Landtag gestellten Antrag, betr. die Not der Kleinrentner, hat der Wohlfahrtsminister dahin beantwortet, daß der Plan der Errichtung einer Reichsrentenanstalt zunächst zurückgestellt, dagegen besondere Notstandsmaßnahmen anderer Art eingeleitet sind.

Schiffsuntergang in der Däsee. Der von Hamburg kommende Dampfer „Atilla“, der nach Stettin unterwegs war, ist zwischen Sagnitz und Stubbenkammer im Schneesturm untergegangen. Aus Sagnitz werden zu der Schiffstatastrophe folgende Einzelheiten berichtet: Die Aulen der „Atilla“ wurden in dem Sturm von großen Wogen eingeschlagen, so daß Wasser in den Raum drang und das Schiff in kurzer Zeit zum Sinken kam. Der Dampfer hatte zwölf Mann Besatzung, von denen sechs mit dem Schiff untergingen. Den anderen gelang es, das im Wasser treibende Rettungsboot zu erreichen. Ein Mann wurde aber sofort wieder über Bord gespült, die anderen sind über Nacht im Boot erfroren. Das Boot trieb unweit Bohme an den Strand. Der über Bord gespülte Matrose wurde auf der Höhe des Leuchtturms von Ranzow an den Strand geworfen. Er ging auf das Licht des Leuchtturms zu, fand aber die Tür verschlossen, zertrümmerte eine Scheibe und kletterte in den Turm. Am anderen Morgen versuchte er, die nächste menschliche Behausung aufzusuchen, brach jedoch unter Frost zusammen. Die Leute fanden ihn und brachten ihn nach Schloß Ranzow, wo er verbleibt wird.

Verstümmelt. Bei Jansbrud ist eine aus neun Personen bestehende Skiläufergesellschaft im Gebirge von einer Lawine überrascht worden. Studentenrat Dr. Aus aus Ebingen in Württemberg und Fabrikant Sommer aus Ravensburg in Württemberg fanden den Tod. Ihre Gefährten konnten sich retten. Bei dem am nächsten Tage mit einer Expedition unternommenen Rettungsversuch ging abermals eine Lawine nieder, durch welche Professor Sähle aus Ravensburg und Architekt Vogel aus Friedrichshafen, die am Vortage verschüttet worden waren, aber gerettet werden konnten, unter den Schneemassen begraben wurden. Trotz aller Anstrengungen einer 300 Mann starken Rettungs Expedition konnten die vier Verschütteten noch nicht wieder aufgefunden werden. — Ebenfalls verunglückte werden zwei jüngere Skiläufer aus Ravensburg, die eine Partie unternommen hatten und davon nicht wieder zurückgekehrt sind.

Zwei Mörder hingerichtet. In Waldshut wurden im Hofe des dortigen Amtsgerichtsgefängnisses zwei Raubmörder hingerichtet. Der 24jährige Oftertag hatte drei Morde auf dem Gewissen. Der erst 24jährige Friedrich Reutter hatte dem Oftertag bei den Mordtaten Beihilfe geleistet. Bei der Vollstreckung des Urteils wurde zuerst Fritz Reutter zum Schaffot geführt. Er bestieg betend die Richtstätte. In wenigen Minuten folgte ihm Ludwig Oftertag. Seine Hinrichtung entbehrte des dramatischen Momentes nicht. Als der Oberstaatsanwalt das Todesurteil verles, den Stab gebrochen und dem Mörder vor die Füße geworfen hatte, rief dieser mit erhobener Stimme: „Verab! Es gibt nur eine Gerechtigkeit auf dieser Welt, und das ist die Wahrheit!“ Als Vollstreckung des Urteils fungierten zwei Gendarmeristen. Die Verurteilten trugen das vom Präsidenten der evangelischen Landeskirche gestiftete Kreuz; sie wurden vom Stadtpfarrer zum Schaffot geleitet. Die gesamte Hinrichtung, während der die Sterbeglocke ununterbrochen läutete, dauerte 20 Minuten.

Der Riesenbrand in England. Zu dem ungeheuren Schadenfeuer, das in West-Hartlepool, dem größten Schiffsbauzentrum im nördlichen England, auf einer Werft ausgebrochen war, wird noch gemeldet, daß ein Sturmwind alle Anstrengungen zunichte machte, das mit großer Schnelligkeit um sich greifende Feuer auf den Brandherd zu lokalisieren. Ein Flammenvorhang trennte in einer Länge von 1500 Meter den Westteil vom Ostteil der Stadt. Mehrere Werften und Holzpläze, die ein Areal von mindestens 20 Hektar bedecken, fielen den Flammen zum Opfer. Ganze Straßenzüge, namentlich in den Arbeiterkolonien in der Nähe der Werften, sind vollkommen ausgebrannt. Nach den letzten Nachrichten sind 500 Personen obdachlos, der Schaden wird schon jetzt auf 1 Million Pfund Sterling zu berechnen sein.

Eine Hungeranstellung für Sowjet-Rußland. Das russische Rote Kreuz und das Volkswirtschaftsministerium haben beschlossen, eine Anstellung ins Ausland zu entsenden, welche die Aufgabe hat, den Völkern Europas das entsetzliche Elend in den russischen Hungergebieten in anschaulicher Weise vorzuführen. — In Samara ist das Mitglied der englischen Hungerhilfe Mrs. Beatrice Paterson am Mictyphus gestorben.

Landwirtsch. Kreisverein Wittgenstein. Mitglieder-Versammlung

am Samstag den 14. Januar, vorm. 10 Uhr im
Pati'schen Saale zu Grudtebrück.

Tagesordnung:

1. Geschäftliche Mitteilungen.
2. Vortrag des Herrn Obersförster von Luda (Landwirtsch.-Kammer.) „Das neue Forstwirtschaftsgesetz und sein Einfluß auf den Privat-Waldbesitz“
3. Vortrag (mit Bildbilden) des Herrn Dr. Riedinger, Assistent des landwirtschaftl. Instituts Gießen: „Neuzeitliche Düngungsfragen.“
4. Vortrag des Herrn Direktor Gopp: Steuerfragen. (Umsatzsteuer.)
5. Verschiedenes.

Alle Mitglieder, sowie auch andere Privatwaldbesitzer, auch vor allem die Waldgenossenschaften des Kreises werden zu dieser Versammlung herzlich eingeladen.

Vor der Versammlung vorm. 9 1/2 Uhr

Ausschuß-Sitzung.

Der Vorsitzende
Dr. Kretschmar, Landrat.

Kriegerverein Feudingen.

Am Sonntag den 15. Jan., nachm. 3 Uhr
Jahreshauptversammlung

bei Kamerad B. Dör.:

Tagesordnung:

1. Jahresbericht.
2. Rechnungslage.
3. Ergänzungswahl des Vorstandes.
4. Entgegennahme von Anträgen für die Kriegsbekämpfte 1914/18.
5. Verschiedenes.

Um recht zahlreiches Erscheinen wird gebeten.

Der Vorstand.

Haarnege doppelt u. einfach, groß und klein, desgleichen unter Garantie für prima Schnitt, Annahmestelle in Schleifen u. Abziehen.
Rasiermesser aller Art, Sebald Haartinktur, Dralles Birkenwasser, Anselm von Wolff Sohn.
Haarspangen und Pfeile zu konkurrenzlos billigen Preisen.
Kopfwasser alle Sorten, Caloderm, Comaeila, Nivea, Rufow-Crem, Crem Crista, Crem Eltopa, Crem Woson.
Hautcreme alle Sorten, Caloderm, Secima, Herba rot und schwarz, Bienenmilchseife, Buttermilchseife, Mandelölseife.
Seifen Anlauf von ausgekämmten Frauenhaar. Aufbereitung sämtlicher Haararbeiten, auch aus ausgekämmten Haar.
— Reparatur von Haarschmud. —

Aug. Wehn, Friseurgeschäft

Rönigstraße Laasphe Rönigstraße



Standard-Separator

beste Milchzentrifuge
deutsches Fabrikat.

Schneckenrad, Lager, Trommel aus Bronze.
— Milchgefäß aus Messing, la. vernickelt. —
5 Jahre schriftliche Garantie. Billige Preise.
Befichtigung ohne Kaufzwang.
Außerdem bewährte Fabrikate wie Alfa und Westfalia, sowie Oele und sämtliche Ersatzteile für Alfa empfiehlt

Gustav Benfer, Oberndorf

Preis Wittgenstein.

Schmiedezwangsinnung des Kreises Wittgenstein.

In der am 4. ds. Mts. stattgefundenen Versammlung wurde folgendes beschlossen:

1. Rechnungslage: Einnahme	1500.— M.
Ausgabe	251 50 M.

mithin ein Kassenbestand von 1248,50 M.

Nach Prüfung der Rechnungen durch Kollegen Belg-Wemlihausen und Maff. Widenhausen wurde dem Rentanten Entlastung erteilt.

2. Vorstandswahl. Die ausscheidenden Vorstandsmitglieder Kollegen Rüder und Belg-Brleburg, sowie Kollege Benfer-Feudingen wurden einstimmig wiedergewählt.

3. Zur Kohlenfrage wurde seitens der Reichskohlenstelle eine noch knappere Belieferung in Aussicht gestellt.

4. Auf eine Anfrage zur Unterbringung Jugendlicher im Handwerk war eine Nachfrage nicht vorhanden.

5. Wurde die Preisfrage geregelt und die näher bezeichneten Gegenstände um 50—60% erhöht.

Kleine Anzeigen

in unserer Zeitung werden dauernd gelesen und beachtet. Suchen Sie Personal oder Stellung, haben Sie etwas zu verkaufen, zu verpachten, zu vermieten, dann benutzen Sie die „Wittgensteiner Zeitung“. Der Erfolg wird Sie voll und ganz befriedigen und Sie werden erkannt sein über die

Große Wirkung!

Naumanns Nähmaschinen

sind wieder vorrätig bei

Aug. Mittelman,
Laasphe.

Hermann Theis, Wolzhausen

Kreis Bielefeld.

—: Telefon Nr. 17, Amt Breidenbach. —:

An- u. Verkauf sämtl. Maschinen für Industrie und Landwirtschaft,

neu und gebraucht

wie Elektromotoren, Lokomobilen, Sauggasanlagen, Benzinmotoren, sämtliche Holzbearbeitungsmaschinen, Dresch- u. Reinigungsmaschinen, Zentrifugen, Häckselmaschinen, Säbelschneider, Pflüge, Eggen, Kartoffelquetschen, Mäh- und Saatmaschinen, Kultivatoren, Pumpen, Heuwendler, Mühlen für Hand- und Kraftbetrieb usw.

Einrichtung kompl. Kraftanlagen.

Bekanntmachung.

Die statutenmäßige, ordentliche Generalversammlung pro 1922 der

Waldgenossenschaft Laasphe

findet am 25. Januar d. J., nachmittags 5 Uhr in der Wittsch. Jakob Weiß statt.

Tagesordnung:

1. Rechnungslage.
2. Auf- und Nachprüfung.
3. Verschiedenes.

Der Waldgenossenschaftsvorsteher:
Dr. Hönemann.

Kreisbank Berleburg.

Zweigstelle Grudtebrück.

Hauptstraße Nr. 42.

— Mündellicher. —

Die Zweigstelle nimmt Spar- und Kapitaleinlagen in jeder Höhe entgegen, auch Zinszahlungen und Darlehensabträge.

Die Zweigstelle eröffnet Sparkonten, nimmt Einzahlungen hierauf entgegen, leistet Rückzahlungen gegen Scheck, führt Überweisungen aus.

Die Zweigstelle übernimmt die Hinterlegung und Verwaltung von Wertpapieren in dem Treffer der Sparkasse.

Die Zweigstelle gibt Grimphardts aus.

Die Zweigstelle nimmt Anträge auf Gewährung von Darlehen entgegen. Alle Anträge werden prompt erledigt.

Dem Verwalter der Zweigstelle ist strengste Verschwiegenheit zur Pflicht gemacht; auch die Steuerbehörde erhält keine Auskunft.

Die Geschäftsstunden sind in der Regel werktags von 8—12 Uhr vormittags und 1—6 Uhr nachmittags.

Bestimmte Geschäftsstunden, insbesondere für Auswärtige, sind Montags und Donnerstags von 8—12 Uhr vormittags.

Karl Stückrath, Giessen

Telephon 2005 Möbelfabrik Steinstraße
Asterweg 47 56, 58, 60

Haltestelle der Elektrischen (grüne Linie) Asterweg.

Grosse Ausstellung von Schlafzimmern

in Eiche, Nussbaum, Birke, Mahagoni poliert.

Herren- u. Speisezimmer in eleganten Salons

in Mahagoni, Palisander und Kirschbaum poliert.

Elegante Klub-Garnituren in Gobelin und Leder.

Einfache lackierte Einzelmöbel, sowie Schlafzimmer- und Küchen-Einrichtungen in weiss und naturlackiert zu allerbilligsten Preisen.

Gardinen — Teppiche — Dekorationen

Lichtiges älteres

Mädchen

gegen hohen Lohn gesucht.

Restaurant Brudt, Siegen.

2 Schlosser- lehrlinge

können sofort od.
später eintreten.

C. Vogel,

Dahlbrunn.

Die Weingroßhandlung

von
Gebr. Schreiber & Cie

Friedrichshütte-Laasphe

empfehlen ihre naturreinen Rhein-, Mosel- und Pfälzerweine, darunter hochfeine Cressenzweine, Obstweine und Obstsekte.

Ferner verschiedene Sorten Liköre, Essenzen u. Branntweine in bester Qualität u. billigsten Preisen, wie Kammer-Zwetschg, Zwetschgenwasser, Wein-trester etc., hergestellt unter Kontrolle der badischen Landwirtschaftskammer, Weinbrand, Weinbrand-Verschnitt, Tafel-Rümmel, Rum, Steinhäger, Nordhäuser- u. Münsterländer Korn, Vanille- u. Kakao-Liköre etc., Rum-Punschessenz, Arrac-Punschessenz usw. usw.

Haferstroh und Sorstreu

ein.

Siehe ab Lager abzugeben:

Gelbe Rohraben,

Melassefutter,

Mischschrot.

Wwe. Chr. Ducharde

Laasphe.

Holz-Riemenscheiben, Karren aller Art

liefert in la. Ausführung
als Spezialität

Chr. Gabriel,
Holzwarenfabrik,
Friedrichshütte,
Post Dorlar.